

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1893

86 (25.7.1893)



Der Landbote

Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Abonnementspreis für hier und auswärts frei in's Haus geliefert nur 1 M 50 P.

für den Amtsbezirk Sinsheim und Umgebung.

Einrückungsgebühr für die kleingedruckte Zeile oder deren Raum 10 S. Reklamen werden mit 20 S die Zeile berechnet.

Briefe und Gelder frei.

B. C. Die badische Rindviehzucht und die Futternot.

Es handelt sich bei der Futternot in Baden vor allem um die Erhaltung der Rindviehbestände. Baden besitzt zur Zeit eine schon sehr beträchtliche Anzahl sehr wertvoller männlicher und weiblicher Zuchtrinder und einen ansehnlichen Nachwuchs von Jungvieh, der teils zum Verkauf als Zuchtware, teils zum Ersatz des älteren und abgängigen Zuchtviehs bestimmt ist. Mit allen Mitteln muß dafür eingetreten werden, daß die wertvollen Zuchttiere, sowie der wertvolle Nachwuchs dem Lande erhalten bleibe. Sie stellen die Frucht jahrzehntelanger züchterischer Arbeit dar und ihre Erzeugung hat Millionen von Mark gekostet. Ihr Verlust, auch wenn er nur einen ansehnlichen Teil desselben ausmache, würde die badische Rindviehzucht auf Jahrzehnte hinaus zurückwerfen und gewaltige Opfer an Zeit, Mühe und Geld erfordern, um die Lücken auszufüllen. Wer jetzt sein Vieh verschleudert, verliert nicht bloß ein Kapital, das ihm bisher reichliche Zinsen gebracht hat, nein, er wird — neben dem Kapital und Zinsverlust, der ihn gegenwärtig betrifft — sich im nächsten Jahre genötigt sehen, vielleicht das Doppelte des Kapitals, das er verschleudert hat, aufzuwenden, um nur ein Stück Vieh wieder zu erwerben, das lange nicht den Zuchtwert besitzt, wie jenes, das er aus Furcht vor der Futternot abgegeben hat. Heute kann mit 100 Mk., die für Futter ausgegeben werden, das Kapital, das in einer guten Zucht geborgen liegt, durch den Winter hindurch bis zum nächstjährigen ersten Futterchnitt voll und ganz erhalten werden, andernfalls geht jetzt, wenn das Tier verkauft wird, 150 Mk. verloren und im nächsten Frühjahr müssen auf den Erlös 300 bis 400 Mk. aufgelegt werden, um nur einen einigermaßen ent-

sprechenden Ersatz für das verkaufte oder geschlachtete Tier zu erhalten. Verspricht das nächste Frühjahr ein reiches oder wenigstens ein nicht schlechtes Futtererträgnis, dann rentieren die 100 Mark, welche zur Erhaltung der Zuchtstube oder des Kindes aufgewendet werden, außerordentlich. Aus den 100 Mk. werden 200, 300 und 400, je nachdem sich die Viehpreise angesichts der Futterausichten des nächsten Frühjahrs stellen.

Darum darf — wie von Hrn. Oberreg.-Rat Dr. Lydtin ausgeführt wird — das teure, gute und mit vielen Opfern erzeugte Zuchtmaterial nicht leichtsinnig veräußert werden. Man sorge jetzt schon für die Wintersütterung und denke daran, daß nur ein gut genährtes Stück eine Rente giebt, daß halbes Füttern Verschwendung ist, ganzes Füttern aber Gewinn bringt. Wer bei Zeiten vorsorgt, ist ein guter Hausvater, und im nächsten Frühjahr werden es die Tiere reichlich lohnen, wenn sie am Leben und ertragfähig erhalten sind. Wo veräußert werden muß, soll nur das wegen Alter oder Fehler abgängige Vieh geschlachtet oder verkauft werden, es sei denn, daß Jung- und Zuchtvieh zu guten Preisen als Geelvieh abgesetzt werden kann. Ist irgend ein Züchter nicht in der Lage, seinen ganzen Viehstand zu überwintern, so mögen diejenigen Besitzer, welche in einer günstigen Lage sich befinden, die wertvollen Tiere übernehmen und so dafür sorgen, daß dieselben der Zucht und dem Lande erhalten bleiben. Der erforderliche Kredit, um Tiere der erwähnten Art anzukaufen, wird auf irgend eine Weise beschafft werden.

Erleichtert wird dem Viehhalter die Überwinterung seiner Tiere, wenn er durch Anpflanzung geeigneter Futtermittel für den Bedarf bis zum Winter die gewonnenen und noch zu gewinnenden Ertragsnisse an Heu, Demd und Stroh aufspart.

Inbesondere wird das letztere ein sehr geschätztes Futtermittel bilden, welches zu Häcksel geschnitten und mit Krautfutter gemischt, das für das Kind erforderliche Raufutter darstellt. Darum verwende man kein Stroh mehr als Streu, sondern Torfstreu, Torferde, Sägmehl, Waldlaub, Moos etc.

Deutsches Reich.

Karlsruhe. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 9. Mai d. J. gnädigt geruht, den Expeditor beim Landgerichte Waldshut, Hermann Schäfer, zum Kanzleisekretär zu ernennen. Durch Entschließung des Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 13. Mai d. J. ist Kanzleisekretär Schäfer, bisher Expeditor beim Großh. Landgericht Waldshut, zum Großh. Landgericht Freiburg versetzt worden.

Heidelberg, 20. Juli. Die Nachricht, daß Fürst Bismarck im Laufe dieses Sommers auf seiner Reise nach oder von Kissingen hierher kommen werde, tritt mit Bestimmtheit auf. Der Altreichskanzler wird einige Tage hier verbleiben und in Villa Landfried im Stadtteil Neuenheim Wohnung nehmen.

Frankfurt, 21. Juli. Der „Generalanzeiger“ meldet aus dem Polizeibericht der Kaiserlichen Polizeidirektion Mex.: Der Reisende W. Stoll wurde mit drei andern Reisenden gelegentlich eines Ausflugs nach Mars la Tour bei dem deutschen Grenzorte Bionville von französischen Soldaten angegriffen. Es wäre zur Aufklärung im allgemeinen Interesse erwünscht, wenn Stoll oder seine Begleiter sich beim Polizeipräsidium melden oder ihre Adressen einsenden würden.

München, 22. Juli. Der 14. Deutsche Feuerwehrtag hat heute hier begonnen. Um 9 1/2 Uhr wurde die Ausstellung von Feuerlöschgerätschaften in der Schrannehalle eröffnet. Zum

Das Rätsel in Marmor.

Original-Erzählung von Gustav Höder.

(Fortsetzung.)

„Oder er hat uns absichtlich belogen, der elende Verräter!“ entgegnete Wolfgang zornig, während er neben Nabeling über den Hof eilte.

Bald standen beide in dem Lagerraum, wo umgestürzte Fässer, durcheinander geworfene Kisten und ausgeplüßte Drogenwaren, bei deren Anblick Nabeling die Hände über dem Kopfe zusammenschlug, von der Gräßlichkeit zeugten, mit welcher die Soldaten ihre Nachforschungen betrieben hatten.

Wolfgang stieß ein Fenster auf und sah auf die Straße hinab, von welcher Rufe und eilige Schritte laut wurden und auf der er Turner und Freischärler in bestiger Flucht vorüberjagen sah.

Es war die höchste Zeit, sich den Flüchtigen anzuschließen.

„Ich kann Dir jetzt nur durch diesen Handdruck danken“, sagte er hastig zum Vetter, „mit dem Weiteren werde ich meine Mutter beauftragen. Ich schiffe mich von irgend einem Hafen nach Amerika ein, und sobald ich glücklich dort angelangt bin, erhält die Mutter Nachricht von mir. Einstweilen schreibe Du ihr, was geschehen ist und

tröste sie. Noch bin ich nicht verloren, denn ich lebe und sollte ich auch nie mehr den Boden meines Vaterlandes betreten dürfen, so hoffe ich doch, mit ihr wieder vereinigt zu werden und auf's Neue der treue Sohn zu sein, der ich ihr früher war. Ich habe einst auf einer Reise den Chef der Newyorker Bankfirma Johnston Brothers kennen gelernt. Bediene Dich dieser Adresse, wenn Du mir schreibst und teile sie zugleich meiner Mutter mit. Johnston Brothers, hörst Du? Merke Dir den Namen. Leb' wohl! Gott segne Dich!“

Mit diesen Worten sprang Wolfgang aus dem Fenster und erreichte glücklich den Boden, wo er von der allgemeinen Flucht mitgerissen wurde.

IV.

Es ist nicht Aufgabe unserer Erzählung, Wolfgang auf seiner Flucht zu begleiten. Wir finden ihn in Newyork wieder, tief gebeugt und von bitterer Reue erfaßt, denn vor ihm war ein schwarzes gesiegelter Brief des Veters eingetroffen, worin dieser ihm den Tod der Mutter meldete. Der Gram über die furchtbare Wendung seines Schicksals, die Angst, daß seine Flucht mißlingen und dann Zuchthaus sein Los sein werde, hatten die franke Frau vollends aufgelerben und dahingerafft. Damit aber war seine Schuld noch nicht gesühnt. Ein zweiter Brief Nabelings benachrichtigte Wolfgang, daß

kraft des bestehenden Gesetzes, wonach das Eigentum eines flüchtigen politischen Verbrechers dem Staate anheimfällt, das ganze bedeutende Vermögen, welches ihm die Mutter hinterlassen hatte, konfisziert worden war. So nannte Wolfgang nichts sein, als den geringen Geldrest, der ihm nach Bekehrung der weiten Land- und Seereise noch geblieben war. Aber neben dem gewaltigen Schmerz über den Verlust seiner Mutter kam er kaum dazu, das Unglück plötzlicher Verarmung zu empfinden. Wie der reuige Verbrecher, unter der Last einer schweren Schuld erliegend, das Bedürfnis fühlt, die gerechte Strafe über sich ergehen zu lassen, so fühlte Wolfgang eine gewisse Erleichterung seiner Gewissensqual darin, daß er für seine Schuld an der Mutter fortan die Bürde der Armut tragen sollte. Er hätte, gleich dem verlorenen Sohn, mit Ergebung sein Leben durch die niedrigste Arbeit gefristet, wenn dies der Wille des Schicksals gewesen wäre; aber ein günstiger Stern leuchtete über ihm. Seine hohe wissenschaftliche Bildung und seine gewandte Feder bahnten ihm den Weg zu der journalistischen Karriere und verhalfen ihm zu einer guten Redaktionsstellung an einem großen deutsch-amerikanischen Blatte.

(Fortsetzung folgt.)

morgigen Festzuge werden 6000 Teilnehmer aus dem Gesamtreiche und Oesterreich erwartet.

Berlin, 20. Juli. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin weilten heute zum Besuche Ihrer königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen in Tullgarn. Dort traf heute Abend auch Seine Majestät der König Oskar zur Begrüßung des befreundeten Herrscherpaars ein. Die kaiserlichen Majestäten gedenken morgen Vormittags Tullgarn zu verlassen.

— 20. Juli. Auf der Tagesordnung des Bundesrats stand heute auch der bekannte Antrag Badens wegen Maßnahmen zur Abhilfe des Futtermangels für landwirtschaftliche Brennereien. — Die Einstellung der Rekruten soll in diesem Jahre bei der Infanterie am 3. November, bei der Kavallerie am 3. Oktober stattfinden.

— 22. Juli. Nach Meldungen von der polnischen Grenze wird laut „Kreuz“ in den letzten Tagen ein russisches Ausfuhrverbot für Stroh und Heu erwartet.

Friedrichsruh, 21. Juli. Fürst Bismarck hielt bei der Begrüßung der 800 Braunschweiger eine bemerkenswerte politische Rede. Der Fürst äußerte sich abfällig über die Buraufträge. Er bestritt, daß er in seiner Rede an die Lippen für den Partikularismus eingetreten sei, und gab dann seinem Mißtrauen gegen die Polen Ausdruck. Der Fürst betonte ferner, daß Prinzregent Albrecht von Braunschweig ihm stets wohlwollend gewesen sei, und besprach das Verhalten seines Sohnes im Reichstag.

Ausland.

Christiania, 20. Juli. Das Storting beschloß mit 62 gegen 52 Stimmen die Appanage des Königs von 336 000 auf 256 000 Kronen herabzusetzen; auch die Appanage des Kronprinzen wurde mit 61 gegen 53 Stimmen um 50 000 Kronen reduziert.

Paris, 21. Juli. Der „Temps“ meldet aus Saigon, der siamesische Mandarin, der in der Gegend von Rhone das Kommando führt, sandte einen Parlamentär an den französischen Kapitän mit der Bitte, das Feuer einzustellen. Dieser erklärte sich hierzu unter der Bedingung bereit, daß die Siamesen die Forts überliefern. Die Antwort der Siamesen steht noch aus. Inzwischen sind von Saigon 350 Mann Verstärkungstruppen abgegangen.

— 22. Juli. Über Montevideo wird aus Rio Grande gemeldet, die brasilianischen Regierungstruppen seien bei Jaguacao völlig geschlagen und General Soares getötet worden.

Mailand, 20. Juli. Es verläutet von mehreren Cholerafällen in den Provinzen Alessandria und Cuneo. Die Behörden trafen energische Maßregeln und untersagten alle religiösen Feste.

St. Petersburg, 21. Juli. Dem Vernehmen nach hat die deutsche Regierung den russischen Vorschlag angenommen, die Handelsvertragsverhandlungen in Berlin kommissarisch fortzusetzen unter Vorbehalt näherer Verabredung über den Zeitpunkt. Die deutsche Regierung erklärte zugleich, wenn sie auch zu einzelnen Modifikationen bereit sei, sie doch im Wesentlichen an den im Monat März aufgestellten Forderungen festhalten müsse.

Montevideo, 20. Juli. In Rio Grande do Sul finden fortgesetzt kleine Zusammenstöße zwischen den Insurgenten und den Regierungstruppen ohne endgültige Entscheidung statt.

Verschiedenes.

* **Sinsheim, 22. Juli.** Der fünfzigste Jahresbericht der St. Höheren Bürgerschule Sinsheim für das Schuljahr 1892/93 gelangt soeben zur Ausgabe. Nach demselben war der Schülerstand am Schluß des Berichtsjahres 199. Von den 218 Schülern, welche der Anstalt bei Beginn des Schuljahres angehörten, waren 126 Protestanten (einschl. 1 Mennoniten), 56 Katholiken und 36 Israeliten. Davon waren 60 in Sinsheim ansässig, während die Eltern der übrigen 158 auswärtig wohnten. Der, der Direktion der Anstalt besteht aus 12, nämlich 6 etatmäßigen Lehrern, 2 nichtetatmäßigen und 4 Religionslehrern. Die öffentlichen Prüfungen finden am 28. Juli statt. Am 30. und 31. Juli wird das Fest des 50jährigen Bestehens der Anstalt abgehalten werden. Das neue Schuljahr beginnt am

Montag den 11. September. Der Jahresbericht erwähnt noch, daß für diejenigen Schüler, die später auf ein Gymnasium übertreten wollen, Griechisch gelehrt wird, daß ferner im nächsten Jahre Sexta, Quinta und Quarta den Lehrplan einer Realschule mit fakultativer Latein haben, während die drei obersten Klassen den des Realgymnasiums beibehalten. Die mit Erfolg besuchte Untersekunda berechtigt zum einjährig-freiwilligen Militärdienst, zum Apothekerberuf, zum niederen Eisenbahn- und Postdienst, zum Intendantur-Sekretariatsdienst zc.

* **Sinsheim, 24. Juli.** Gestern beging der Militärverein Rappenaubach das Fest seiner Fahnenweihe. Dasselbe war vom Wetter, das noch am Vorabend wenig gutes verbieth, in aus- gesuchter Weise begünstigt. Die Zahl der aus Baden, Hessen und Württemberg erschienenen Vereine war 24, von welchen der Militärverein Sins- heim mit 65 Mann der weitaus stärksten vertretenen war. Von allen Seiten war auch die Zivilbevöl- kerung dem prachtvoll geschmückten Festzuge zugestromt, dessen Straßen denn auch bereits um die erste Mittagsstunde von wogenden Menschenmassen erfüllt waren. Von 12 bis 1 Uhr konzertierte die renommierte Heidelberger Bataillonskapelle, welche als Festmusik engagiert war, auf dem Rathaus- platze, welchem seltenen Anlasse natürlich eine große Zuhörerschaft beiwohnte. Nach 2 Uhr wurde auf der Salinenstraße mit der Aufstellung des Festzuges begonnen — an der Spitze 7 schmuck- festreiter und die Musik, welchen zunächst der Fest- ausmarsch und die 21 Festjungfrauen, dann etwa 20 aktive Militärs, der Gesangsverein „Frohstimm“ und der Militärverein Rappenaubach sich angeschlossen; hierauf folgten in alphabetischer Ordnung die 24 auswärtigen Vereine mit ihren Fahnen. Von dort aus bewegte sich sodann um halb 3 Uhr der wirk- lich impolante Festzug durch die Straßen des Dorfes auf den Festplatz beim Schloß unter den Linden, auf dem ganzen Wege von den Spaliere bildenden Menschenmassen sympathisch begrüßt. Ein acht militärisches Schauspiel bot sich den Zuschauer, als unweit des Festplatzes der Bauvor- stand, Herr Notar Dr. Reichardt von Sinsheim, im Beisein des Vorstandes des Rappenaubacher Mil- itärvereins die Parade des Zuges abnahm. Nach- dem die Teilnehmer auf und neben der Festtribüne sich aufgestellt hatten, begrüßte der 2. Vorstand des festgebenden Vereins, Herr Dr. Geiger, die Festversammlung in warmempfundener kurzen Worten, welche er zum Schluß mit einem von den Anwesenden jubelnd aufgenommenen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser und Se. Maj. Hoheit den Groß- herzog bekräftigte. Die Festmusik intonierte sodann die Fürstehymne, worauf unter der Direktion des Herrn Hauptlehrer Stein die Gesangsabteilung des festgebenden Vereins und der Gesangsver- ein „Frohstimm“ unter Musikbegleitung das schöne Festlied „Hoch der Kaiser“ vortrug. Die Festdame Fräulein Christine Stromeer entrollte nunmehr die neue Fahne, ein wahres Prachtwerk aus der bekannten Bonner Anstalt, und übergab dieselbe mit dem Mahnwort an den Verein, sich allezeit in Treue und Einigkeit um das Banner zu schaa- ren, dem fähürlich, gleichfalls mit der eindring- lichen Ermahnung, stets dessen eingedenk zu sein, daß er die Fahne als höchsten Schmuck dem Ver- eine vorauszutragen und zu bewahren habe. Leh- rerer, Herr Martin Rothhöfer, begleitete die Empfangnahme derselben mit dem feierlichen Gelöbnisse, daß in seinen Händen dieses Banner dem Militärverein zur höchsten Ehre gereichen werde. Die schon erwähnten Vereine sangen un- mittelbar darauf in Begleitung der Festmusik das Fahnenlied, welches ungemein gefiel und den Vor- tragenden lebhaften Beifall, der auch den Vorred- nern zuteil wurde, eintrug.

Die Festrede hielt der vor Kurzem neu ge- wählte Bauverbandspräsident Herr Notar Dr. Reichardt in Sinsheim; der Inhalt dieser von öfterem donnersden Beifall unterbrochenen Rede war etwa folgender:

Man habe sich heute hier zusammengefunden, um mit dem Kriegerverein Rappenaubach das Fest seiner Fahnenweihe zu feiern. Die Aufgabe der Kriegervereine sei eine schöne und hohe, wohl die höchste, welche sich ein weltlicher Verein überhaupt setzen könne. Das Wirken und Streben der Krie- gervereine sei auf die Erhaltung und Belebung der vaterländischen Gesinnung und die Weckung und Stärkung des Nationalgefühls seiner Mit- glieder gerichtet; in einem doppeltem Streben müsse sich dies kundgeben. Nach Außen gelte es die Erhaltung und den Ausbau eines starken

einigen Deutschland, im Innern die Belebung und Entwicklung des deutschen Volksgeistes. — Dies müsse das Programm eines jeden vaterländisch ge- stimmten Deutschen für die weitere Zukunft sein. Das Fehlen einer nationalen Einigkeit habe uns bisher an einem mächtigen Emporblühen gehindert; unsere geschichtliche Entwicklung beweise dies. Der Redner erinnerte hier an das erste Auftreten der germanischen Stämme gegenüber dem mächtigen Römerreich, an die unglückliche Idee des rö- mischen Kaiserthums deutscher Nation im Mittel- alter, und an die Zeiten des Rheinbundes am Anfang dieses Jahrhunderts. Das lang- ererbte und vor 22 Jahren errungene geeinte deutsche Vaterland soll uns deshalb erhalten bleiben. Frei im Innern und geeint nach Außen mit einem Kaiser an der Spitze und einem mächtigen Heer zur Seite ständen wir heute da achtungsgebietend unter den europäischen Staaten. Unter diesem gewaltigen Bau des geeinten Deutschland schlum- mere bisher noch ungekannt und unbewußt: der deutsche Volksgeist; dieser müsse für die nächste Zukunft gewacht und gepflegt werden. Das deutsche Gemüt mit seiner Treue, seinem Vertrauen und seinem Gefühl für Freiheit, Recht und Wahrheit müsse wieder zu Ehren kommen; in unserem öffent- lichen und privaten Leben müßten die Grundsätze, die darauf basieren, mehr betätigt werden. Der Schwindsucht des Luzes und Truges, der sich in unserer Zeit so bemerkbar mache, müsse vernichtet und zerschmettert werden. Die Erlangung einer selbständigen nationalen Cultur mit acht deutschem Gepräge sei eine Lebensaufgabe für unser Volk. Dies leugnen, hieße den Glauben an die höhere Mission des deutschen Volkes aufgeben. Die Aus- merzung der fremden Einflüsse, soweit sie dem deutschen Volksgeist entgegen seien, dürste sich viel- leicht rascher vollziehen, als es sich heute nur ahnen läßt; und dann dürfte sich der Phönix des deut- schen Volkes aus der Asche erheben und uns mit mächtigem Flügelschlag einer schöneren Zukunft entgegenführen, als die Gegenwart sei. Das Ge- löbnis der hier versammelten Kriegervereine sei:

„Wir wollen fest und treu zusammenhalten, wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern und unsere Lösung sei: Deutschland, Deutsch- land über Alles!“

Das Hoch, in das die Festversammlung don- nernd einstimmte, galt den Kriegervereinen und speziell dem Kriegerverein Rappenaubach. Nun aber erhob sich ein Beifallsturm ohne gleichen, welcher sich bis in die entferntesten Plätze des großen Raumes fortspangte, und nur überdät von dem kräftig einfallenden Luch der Festmusik und dem Krachen der Böller. Fürwahr ein mächtig wirken- der und erhebender Moment! — Hiermit schloß der offizielle Teil des Festes und der gemüthlich- gesellige trat nunmehr in sein Alleinrecht. So weit ausgedehnt aber auch der herrliche Linden- bahn ist und so eng die Wirtschaftstische und Sitzge- sitze aneinander schlossen, er vermochte nicht, den nach Tausenden zählenden Gästen Raum zu ge- wahren. Während indessen an den Tischen beim erfrischenden Gersten- und Rebenmost das fröhliche Leben sich entwickelte, erklangen die prächtigen Wis- sen der Heidelberger Militärmusik vor der Fest- tribüne, auf und um welche herum die tanzenden Paare ihre Kreise zogen. Erst spät verließen die auswärtigen Gäste den Platz und den Festort, alle mit dem Rückblick auf einen herrlich schön verlebten Tag. Der Militärverein Rappenaubach aber darf stolz sein auf sein Fahnenweihe-Fest, und dankbar gedacht sei hier des Festkomites, der wack- ren Festmusik, der Gastwirte und der übrigen Be- wohner, die an trefflichem Arrangement des Gan- zen, an ähnerem Schmuck und Belebung der Ge- selligkeit das Fest zu einem so glänzenden und genussreichen zu gestalten verstanden. Am Abend fand Festball im „Adler“ und „Rössel“ und heute die Nachfeier auf dem Festplatz statt, welcher letzterer zum Voraus das beste Gelingen gesichert ist.

* **Sinsheim, 23. Juli.** Im Jahre 1892 wur- den der „Bad. Korr.“ zufolge 13 401 685 Mark der Versicherungsanstalt Baden gekauft und war 1668 670 in Lohnklasse 1, 6 714 183 in Lohnklasse 2 (wovon 3 719 Doppelmarken), 3 383 710 in Lohnklasse 3 und 1 635 172 in Lohn- klasse 4. Die Einnahme aus diesen Marken be- ziffert sich auf 2 879 085 M. 40 Pf.

+ **Rohrbach, 23. Juli.** Eine Trauerkunde, die auch weitere Kreise interessieren dürfte, traf gestern hier ein. In St. Louis, seiner neuen Hei- mat, verstarb am 6. Juli nach kurzem Leiden im fast vollendeten 75. Lebensjahr Johann Georg Josef Mayer. Im Jahr 1818 hier geboren, er-

lernte er die Kaufmannschaft in Worms, conditionierte sodann einige Jahre in Mainz, bis er in Paris sich mit einem Teilhaber associerte. Von dort ging er im Anfang der 40er Jahre nach Cuba und arbeitete sich in die Tabakbranche ein, in welcher er später in St. Louis sein Vermögen an sammelte. In den 50 Jahren seines Aufenthalts in Amerika, war er ungefähr 6 Mal in der alten Heimat zum vorübergehenden Besuch, zuletzt 1868 bis 71. Bei all dem Glück, das er in seinem reichgelegneten Leben erfahren durfte, ist er einfach und anspruchslos in seinem Leben geblieben. Trotzdem er sich im fremden Land eingebürgert hatte, gebürte doch sein Herz der alten Heimat und seinen Angehörigen, die er stets wahrhaft fürstlich bedachte. Seine Freigebigkeit hat auch seinen Geburtsort nicht übergangen, denn er stiftete zum Gedächtnis seines Namens die Moyerstiftung für Arme ohne Unterschied der Konfession. So wird er hier in dankbarem Andenken fortleben und das Wort wird sich auch an ihm erfüllen: „Das Gedächtnis des Gerechten bleibt im Segen.“

* Wie die „Baibst. Ztg.“ berichtet, ist Herr Tischwirt und Küfermeister Karl Bender in Waibstadt gegenwärtig mit der Herstellung eines ovalen Weinfasses von riesigen Dimensionen beschäftigt. Das dazu verwendete Holz stammt aus Ungarn und beträgt die Länge der hierzu erforderlichen Dauben 2,60 Mtr., die Dicke derselben 10 Cmr. Es waren hierzu 48 Dauben erforderlich mit einer Durchschnittsbreite von 18—20 Cm. Die 12 umgelegten Eisenreife haben ein Gewicht von nahezu 18 Ztr. Der größte Durchmesser beträgt 3,70 Mtr., der kleinste 2,30 Mtr. Das Gewicht des ganzen Fasses dürfte 80 Ztr. wohl übersteigen, so daß dasselbe, da es einen Rauminhalt von 16000 Liter hat, gefüllt etwa 400 Zentner wiegen dürfte. Das Fass wurde mit mehreren noch größeren von einer Bruchsaler Firma bestellt. Die Entschinnung des Kolosses ist jedem Interessenten von Herrn Bender gestattet.

* Wie bestimmt verlautet, sind nach Einführung der Militärvorlage militärische Übungen der Ersatzreservisten nicht mehr statt. Doch sollen Ersatzreservisten künftighin zu Übungen in gewissen Hilfsdiensten für den Krieg, z. B. als Krankenwärter, Bäcker u. dergl. ausgebildet werden. Zu diesem Zweck sollen jährlich etwa 600 Mann Ersatzreservisten einbezogen werden.

× Der VIII. Verbandstag des Süddeutschen Gastwirte-Verbandes fand unter zahlreicher Beteiligung am 3., 4. und 5. Juli d. J. in der Kunst- und Festhalle zu Freiburg i. B. statt; es beehrten denselben Namens der Groß. Regierung Herr Stadtdirektor Sonntag, im Auftrag der Stadtverwaltung und in Vertretung des durch die Festlichkeiten des Geburtsfestes des Erbprinzen verhinderten Oberbürgermeisters Herr Stadtrat Kapferer mit ihrer Gegenwart. Die Verhandlungen betrafen in erster Linie: Aufstreben einer Convention deutscher Gastwirte-Verände und -Vereine, welcher folgende, für das Gastwirtgewerbe und die Allgemeinheit hochwichtige Angelegenheiten überwiesen wurden: Gastpflichtgesetz-Paragrafen im neuen Bürgerl. Ges. Buch, Zwangsische für alle Häuser mit regelmäßiger Reinigung, Gastbarmachung des Herstellers bezw. Nichters für die Richtigkeit der Schanlgelasse-Nische, Fleischbier-Auswüchse, Koffgebereien, Beseitigung der Rißstände im Stellenvermittlungswesen durch Reichsgesetz, Beseitigung aller Doppelsteuern, collegiales Zusammengehen aller deutschen Gastwirte-Corporationen zum Nutzen des Gewerbes, und Hebung des Ansehens desselben bei gesetzgebenden Körperschaften, Behörden und Publikum. Auch tritt der Verband an die Brauereien heran, um eine geordnete Selbstständigkeit des gediegenen Gastwirts zu ermöglichen. Der in Unter- (Landes bezw. Provinzial-) Verände eingeteilte Südd. Verband erstreckt sich über Bayern, Württemberg, Baden, Elsaß-Lothringen, Gr. Hessen, Saar-Bleisthal, Hessen-Nassau und Rheinprovinz und besitzt u. A. eine Sterbefasse, welche im 1. Halbjahr 1893 M. 12000 für Sterberenten zc. vorausgabte und dabei noch einen Ueberchuß von M. 16448 erzielte. Die Beschlüsse des Verbandstages sind für das gesammte Gastwirtgewerbe von hervorragender Bedeutung, und dürfte es sicherlich im Interesse aller bestehenden Gastwirtsvereine liegen, dieser Convention deutscher Gastwirts-Corporationen beizutreten, damit die im Interesse des Gewerbes angeregten Aufgaben desto erfolgreicher durchgeführt werden können.

— In Neckargemünd soll ein Winterhafen für die Neckarschiffer errichtet werden. Als geeignetster Platz hierfür ist das untere Elsenbett ins Auge gefaßt worden.

— Die Sammlung für die Abgebrannten in Mengen hat im Ganzen die stattliche Summe von rund 100000 Mark ergeben.

— In Ludwigshafen geriet ein Metzgerbursche mit dem Sohne seines Herrn in Streit und als er letzteren thätlich angriffen wollte, rannte er mit solcher Wucht in das von diesem vorgehaltene Metzgermesser, daß er durch einen tiefen Schnitt ins Herz sofort tot zu Boden sank.

Auch der junge Metzgersohn hat sich erheblich verletzt.

— In Weiden bei Bayreuth sind in der Nacht zum Freitag abermals 30 Häuser abgebrannt.

— 4722 Turnvereine gehören nach der neuesten Statistik zur deutschen Turnerschaft. Dieselben haben sich gegen das Vorjahr um 202 Vereine vermehrt und verteilen sich auf 2992 Vereinsorte. Dementsprechend ist auch die Zahl der Vereinsangehörigen über 38 Jahre von 447046 auf 469658 Vereine gestiegen. Von den genannten Vereinen besitzen 656 vereinseigene Turnplätze und 340 Vereine eigene Turnhallen, während Schulturnhallen, die dem Staat oder den Gemeinden gehören, 1011 Vereine benutzt werden. 666 Turnvereine in Deutschland gehören der deutschen Turnerschaft an.

— In einem ungarischen Dorf wurde dieser Tage ein Knecht vom Blitz zu Boden geworfen. Der steif daliegende Körper des augenscheinlich Getöteten wurde aufbewahrt und die Verwandten desselben von dem Todesfalle verständigt. Als man anderen Tags an die Beerdigung ging und die Leiche in den Sarg heben wollte, richtete sich der „Tote“ vom Bette auf, trat wie traumverloren unter die Trauergäste und nachdem er sich ein wenig orientiert hatte, meinte er: „ihm fehle nichts, er habe bloß in der unmittelbaren Nachbarschaft des Jenseits ein etwas länges Schläschen gemacht.“

— Ein Handlungsgehilfe stürzte sich von der Juliskäule (Bastillenplatz) in Paris hinab; die schrecklich verflümmelte Leiche desselben wurde nach der Morque gebracht.

— Vor 2 Wochen sind die ersten Cholerafälle in den Gefängnissen von Moskau festgestellt worden und seitdem hat die Seuche in der ganzen Stadt einen gewissen Umfang angenommen. Bisher findet sie ihre Opfer hauptsächlich in dem armen und dem Trunke ergebenen Teile der Bevölkerung. Der letzte amtliche Bericht rührt vom 12. und 13. d. M. her und giebt die Anzahl der an diesen beiden Tagen stattgehabten Erkrankungen auf 15, die Todesfälle auf 8 an. Es wären demnach bis zu dem 13. d. M. im Ganzen 31 Cholerafranke in den Spitätern Moskaus gewesen.

— Der deutsche Dampfer „Amigo“ wurde bei Hongkong von dem holländischen Dampfer „Bantam“ in den Grund gebohrt. Letzterer ist leicht beschädigt. Ob Menschen bei diesem Unfall vorgekommen, ist nicht bekannt.

— Aus Newyork, 19. d. wird gemeldet, daß das Militärlager des Staates Wisconsin bei Douglas vom Blitz getroffen worden sei, wobei 12 Soldaten getötet und 26 schwer verletzt wurden.

— (Unerfindlichkeit des Weltraumes.) In anschaulicher Weise sucht der bekannte französische Astronom C. Flammarion in seiner Zeitschrift „L'Astronomie“ dem Leser wenigstens eine annähernde Vorstellung von der Unerfindlichkeit des Weltraumes zu verschaffen. Was wir, heißt es dort, einen Versuch zu Ergründung der Tiefe des Weltraumes. Wir fliegen von der Erde aus in gerader Linie nach irgend einem Punkte des Himmels mit der Geschwindigkeit des Lichts, d. h. von 300000 Kilometern in der Sekunde. Der Flug dauert $3\frac{1}{2}$ Jahre, ehe wir die nächste Sonne erreichen. Doch machen wir hier nicht Halt. Wir eilen weiter und fliegen 10, 20, 100, 1000 Jahre mit gleicher Geschwindigkeit an zahlreichen, wärmependenden Sonnen, an unzähligen Planetengruppen vorbei, welche von Wesen aller Art bewohnt sind. Wir fliegen immer weiter noch fernere 1000 Jahre; wir rasen durch Sternenhäufen, schimmernde Nebelsterne, durch die Milchstraße hindurch, welche sich in ungezählte Welten auflöst; wir wohnen dem Entfesseln und Vergehen zahlloser Welten bei; es regnet um uns Sterne. Wir rasen aber nicht und fliegen immer weiter, 10 000, 100 000 Jahre in gerader Linie, mit unverminderter Geschwindigkeit, vielleicht eine Million Jahre. Wir nähern, endlich an's Ziel gelangt zu sein. Doch nein. Es thun sich immer weite unendliche Räume vor uns auf, es funkeln immer neue Sonnen. Eine zweite Million Jahre, neue Entdeckungen, neue Welten, neue Menschheiten! Was! Kein Ende, kein geschlossener Horizont, kein Gewölbe, kein Himmel, der uns Halt gebietet! Immer der Weltraum, immer die Leere? Wo sind wir? Welchen Weg haben wir zurückgelegt? Wir sind an's Ziel gelangt, wo? An der Vorhalle der Unerfindlichkeit! Tatsächlich sind wir um keinen Schritt weiter gekommen. Wir befinden uns der Grenze nicht näher, als hätten wir stillgestanden, wie könnten die gleiche Reise von unserem Standpunkt wieder antreten, ungezählte Jahrhunderte ohne Raft weiter reisen; wir könnten nach irgend einem Punkte des Weltraums fliegen. Und hielten wir endlich nach Jahrtausenden des schwindelerregenden Laufes inne, so würden wir gewahrt werden, daß wir mit unserem Flug auch nicht den winzigsten Teil des Weltraumes durchmessen haben, und daß wir um keinen Schritt weiter gekommen, sind. Ueberall Mittelpunkte, nirgends eine Begrenzung. In dieser Unerfindlichkeit bilden die Sonnengruppen, welche das für uns sichtbare Weltall ausmachen, gleichsam nur

eine Insel in der großen Inselwelt; in der Ewigkeit der Dauer ist das Leben unserer so stolzen Menschheit mit ihrer religiösen und politischen Geschichte, das Leben unserer Planeten nur der Traum eines Augenblicks.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Pflanzet Stoppelfutter. Außergewöhnlich früh räumt dieses Jahr das Wintergetreide das Feld, es ist daher die Gelegenheit zum Anbau von Stoppelfutter besonders günstig. Nur verschäume man mit der Ansaat keinen Tag; sofort nach Aberntung muß die Stoppel gestürzt werden, da sonst das Stoppelfeld stark austrocknet; dann überfahre man den Acker mit Mistwasser (Pfuhl, Gülle) oder mit Wasser, in welchem Chlorsalpetre (ein Centner auf den Morgen) aufgelöst ist, und bestelle die Saat so rasch als möglich. Die Hauptpflanze, welche in Betracht kommt, wird in den meisten Landesgegenden die Stoppelrübe sein, doch wird sich vielfach, namentlich in besserem Boden, Pferdezahnmais, Wickergemenge, Buchweizen mit weißem Senf und Spörgel noch ganz gut anpflanzen. Die Hauptsache ist, daß man unverzüglich die Saat vornimmt, und daß mit Dünger nachgeholfen wird.

Zur Vertilgung der Wespen und Hornissen, welche bekanntlich nicht selten an dem reisenden Obst beträchtlichen Schaden anrichten, wird folgendes empfohlen: Man fülle gutgereinigte Medizingläser bis fast zur Hälfte mit einem Gemisch aus Syrup und Honig, das mit Wasser verdünnt worden, doch so, daß die Mischung noch einen süßen Geschmack behält. Diese Gläser werden an den Bäumen frei aufgehängt. In wenigen Tagen sind sie dann mit ertrunkenen Wespen und Hornissen gefüllt, wo man dann die Lockspeise erneuern kann. Sollten sich nicht schon in der ersten Stunde Wespen zc. gefangen haben, so ist zu wenig Honig in der Mischung, und man muß dann noch etwas von demselben, mit kochendem Wasser gemischt, nachgießen.

Heilkraft des Eiweißes. Für Schnittwunden giebt es kein schneller heilendes Mittel als einen Ueberzug von rohem Eiweiß. Es ist dem Kollodium vorzuziehen und hat auch noch den Vorteil, augenblicklich zur Hand zu sein. Bekanntlich wird eine Verschlimmerung der Wunde durch den Zutritt der Luft hervorgerufen. Das schnell trockene Eiweiß bildet aber eine Haut, durch welche die Einwirkung der Luft abgeschlossen und die Heilung der Wunde beschleunigt wird. Ferner ist das Eiweiß ein sehr wirksames Mittel gegen Dysenterie (heftige Darmentzündung, Ruhr). Mit oder ohne Zucker zusammengeschlagen und dann eingenommen, wirkt das Eiweiß einschließend und die Entzündung des Magens und der Eingeweide besänftigend. Zwei oder höchstens drei Eier genügen an einem Tage bei gewöhnlichen Zufällen. Bemerkenswert ist, daß das Eiweiß in diesem Falle nicht nur als Arzneimittel dient, sondern auch als eine leichte Nahrung, wie sie für den Patienten in solchen Fällen am passendsten ist.

Wetter-Aussichten.

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.

25. Juli. Wolkig, Strichregen, mäßig warm, windig. Gewitterneigung.

26. Juli. Wolkig mit Sonnenschein, wärmer, schwül. Gewitterneigung.

27. Juli. Warm, wolkig mit Sonnenschein, strichweise Regen, frischer Wind.

Marktberichte.

Bruchsal. (Marktbericht vom 22. Juli 1893.) Weizen 100 Kilo 18.—, Korn 18.—, Spels, ungeschält 13.—, Roggen 15.50, Gerste 18., Weichflorn 14.—, Mischfrucht —, Hafer 19.—, Heu 14.20 Butter 1 Kilo 2.30, Eier 10 Stück 60., Kartoffel neue (20 Liter) 1.60, Kartoffel alte 1.—, Milchschweine d. Paar 16.20, Färschweine d. Paar 40—60 Mark. Auf dem Schweinemarkt waren 190 Milchschweine und 2 Färschweine angetrieben.

Mannheim. 21. Juli. (Produkten Börse.) Folgendes sind die bezahlten Preise: (Per 100 Kilo Preise in Mark). Weizen, pfläzer 17.75 bis — bis Norddeutscher 17.50 bis —, Kalifornier — bis —, Azima 18.75 bis 19.—, Circa 19.— bis —, Taka rog 18.25 bis 18.75, Amerik. Winter 17.50 bis —, rumänisch 16.25 bis 17.50, Kansas II 17.50 bis 17.75, Korn 15.75 bis —, Roggen, pfläzer — bis —, Norddeutscher 15.50, 15.75, Gerste, hiesiger Gegend — bis —, pfläzer — bis —, Ungarische — bis —, bis Hafer, badischer 18.— bis 18.50, norddeutscher — bis —, russischer — bis —, Mais, amerik. mixed 12.75 bis —, Donau 12.50 bis 12.75, Kohlraps, deutscher 27.— bis —, Leinöl, mit Faß 49.50, Räbböl, mit Faß 62.—, Petroleum, mit 20% Taxa 17.50.

Großh. Bezirksamt Sinsheim.

Die Futternot hier

den Ankauf von Schlachtvieh zur Füllung der Gefrieranstalt in Straßburg betreffend.

Nr. 15303. An sämtliche Bürgermeisterämter des Amtsbezirks: Seitens des Rgl. Preussischen Kriegsministeriums-Militärökonomieabteilung ist die Anordnung getroffen worden, daß behufs Füllung der in Straßburg bestehenden Gefrieranlage mit Fleisch Schlachtvieh in Ober- und Unter-Elsaß, im Königreich Württemberg, in den Großherzogtümern Hessen und Baden angekauft werden soll. Die Ankäufe werden durch eine aus einem oberen Proviantamtsbeamten, einem Metzger und einem Schlächtermeister bestehende Kommission bewirkt werden.

Nur diejenigen Viehbefitzer werden als Verkäufer berücksichtigt, die Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe sind und sich hierüber durch eine Bescheinigung des Bürgermeisteramts ihres Wohnorts ausweisen. Jeder Zwischenhandel ist ausgeschlossen. Der Ankauf erfolgt gegen Barzahlung.

Es werden angekauft: Ochsen, möglichst nicht über 7 Jahre alt, junge Kühe, Hammel, in Grenzen von 10 % des Gesamtbedarfs.

Das Vieh muß sich in einem guten Futterzustande befinden und gesund sein.

Zum Zwecke des Ankaufs sind an folgenden Orten Märkte zu veranstalten:

Bruchsal,	Rosstatt,	Mannheim,
Freiburg,	Schweigenen,	Mühlheim,
Karlsruhe,	Laubersbichsheim,	Pforzheim,
Konstanz,	Engen,	Stodach,
Lörrach,	Heidelberg,	Waldshut,
Mosbach,	Rehl,	Wertheim.
Offenburg,	Lahr,	

Ueber die Zeit, zu welcher die Märkte stattfinden sollen, werden wir die Bürgermeisterämter so zeitig verständigen, daß eine Verkündung in der Gemeinde noch stattfinden kann.

Die Bürgermeisterämter werden beauftragt, dies in der Gemeinde jetzt schon bekannt zu geben und, wie gefeher, hierher anzuzeigen.

Sinsheim, den 21. Juli 1893.

Gaddum.

Diebstahl zum Nachteil des Schwanenwirts Johannes Benz in Kirchardt betreffend.

Nr. 10424. Das Fahndungsausschreiben vom 24. Juni d. Js. Nr. 9276 wird dahin berichtigt, daß der in demselben als des Diebstahls verdächtig bezeichnete Bäcker Georg Trudenmüller von Kocherstadt nicht der Thäter sein kann.

Sinsheim, den 20. Juli 1892.

Gr. Amtsgericht: Nieder.

Tagesordnung

für die Sitzung des Schöffengerichts Neckarbischofsheim am Mittwoch, den 26. Juli, vorm. 9 Uhr.

1. Strafsache gegen Rosine Jünger von Helmstadt, wegen Ruhestörung.
2. St.-S. gegen Georg Ernst von Eschelbronn, wegen Sachbeschädigung.

Das Los NUR 1 Mark.

II. Gr. Pferde-Verlosung zu Baden-Baden.

Gewinne im Werte von **180,000 Mark**

Haupt- **20,000 Mark.**

Treffer **10,000 Mark.**

Loose 4 1 Mt., 11 Lose für 10 Mt., Porto u. Liste 20 Pf. extra, versendet

A. Molling, General-Debit Baden-Baden.

Für Weinhändler, für Kaufleute oder Küfermeister!

Ein erstes u. leistungsfähiges Traubenimportgeschäft sucht für den Bezirk Sinsheim zum Verkauf der besten und billigsten Italiener u. Tiroler Trauben mit einer tüchtigen und zuverlässigen Persönlichkeit gegen Provision oder auch gegen feste Rechnung in Verbindung zu treten.

Nur schriftliche Anerbietungen sind an die Expedition des Blattes zu richten.

Anorr's Suppeneinlagen

billigt bei **Wilh. Scheeder.**

Die Apotheke in Sinsheim

empfehl ich ihr Lager von natürlichen Mineralwässern in frischster Fällung.

Neue amerik. Linsen

empfehl ich billigt Gg. Eiermann.

Möbel- und Fussbodenglanzack

empfehl ich billigt Wilh. Scheeder.

Für Magenleidende!

Graham- oder Schrotbrod, täglich frisch, empfehl ich Fr. Wagner.

Hotel Post

Edinger Export-Lager-Bier

Münchener Brauart.

Die Unterzeichnete hat ein größeres Quantum

Pflaumen, Mirabellen etc. abzugeben.

Freih. von Degensfeld'sche Schloßgärtnerei Neuhans b. Ehrstädt, Post Grombach.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an, Goldtapeten " 20 " " Glanztapeten " 30 " " in den schönsten neuesten Mustern. Musterkarten überallhin franko. **Gebrüder Ziegler, Minden** in Westfalen.

Landwirtschaftl. Bezirksverein Sinsheim.

Die Förderung der Geflügelzucht betr.

Die Herren Bürgermeister des Bezirks eruchen wir, in ihren Gemeinden in geeigneter Weise bekannt machen zu lassen, daß die Vereinsdirektion auch in diesem Jahre den Bezug von Italiener-Hühnern für die Mitglieder vermitteln wird.

Bestellungen sind bei dem Bürgermeister oder der diesseitigen Direktion binnen 14 Tagen zu machen und werden die Herren Bürgermeister ersucht, die bei ihnen einlaufenden Bestellungen nach Ablauf dieser Frist hierher mitzuteilen.

Sinsheim, 21. Juli 1893.

Die Direktion.

Der 1. Vorstand:

Gaddum.

Todes-Anzeige.

Am 6. d. M. starb zu St. Louis Mo. in Nordamerika unser lieber, unvergeßlicher Bruder, Schwager und Onkel



John Gg. Mayer, Rentner,

gebürtig in Rohrbach, A. Sinsheim, in Folge eines Herzleidens im Alter von 75 Jahren, wovon ich teilnehmende Freunde und Bekannte des Verewigten hiermit tiefbetrußt in Kenntnis setze.

Im Namen der Hinterbliebenen:

J. Mayer, Hptlehrer.

Neckarelz, 21. Juli 1893.

An die verehrl. Bürgermeisterämter, Consumvereine und Landwirte!

Durch direkten Bezug von

Futtermais

sind wir in der Lage den tit. Bürgermeisterämtern, Consumvereinen und Landwirten denselben in Waggonladungen ab Mannheim oder Sinsheim zu äußerst billigem Preise zu liefern und bitten um recht zahlreiche Aufträge.

Sinsheim.

Gebr. Oppenheimer.

Norddeutscher Lloyd Bremen.

Beste Reisegelegenheit.

Nach Newyork wöchentlich dreimal,

davon zweimal mit Schnelldampfern.

Nach Baltimore mit Postdampfern

wöchentlich einmal.

Oceanfahrt

mit Schnelldampfern 6-7 Tage,

mit Postdampfern 9-10 Tage.

Nähere Auskunft durch

Jacob Oster, Chirurg in Steinsfurt.

Carl Stocker, Agent in Rappenu.

H. Schmitt, Ratschreiber in Neckar-Grach.

Frische Eier!

2 St. 11 Pf., solange Vorrat. **W. La Roche, Conditior.**

ffst. Rotwein

per Liter 1 Mk. **W. La Roche.**

grüne Kerne

billigt bei **Gg. Eiermann.**

Neue holl. Vollhäringe

neue marinierte Häringe

empfehl ich billigt **Gg. Eiermann.**

Carbolineum (Avenarius)

empfehl ich billigt **Wilh. Scheeder.**

Desinfektionsflüssigkeit, ungiftig und fast geruchlos empfehl ich **Die Apotheke in Sinsheim.**